

# Ein über 400 Jahre altes Pilgerkreuz in Eckendorf

Ottmar Prothmann

Auf dem alten Friedhof rund um die Kirche in Eckendorf (Gemeinde Grafschaft) erinnern noch rund 30 steinerne Grabkreuze aus dem 17. und 18. Jahrhundert an verstorbene Dorfbewohner jener Zeit. In den eingemeißelten Inschriften werden die Namen und Sterbedaten der Toten genannt. Manche Kreuze enthalten zusätzlich Segenssprüche und figürliche Ausschmückungen. Ein Kreuz unterscheidet sich jedoch vollständig von allen anderen. Es steht an der Ostseite der Kirche zur Scheidtstraße hin. Seine Höhe beträgt ab dem Fuß 90 cm, die Breite 47 cm und die Tiefe 14 cm. Da das Kreuz zu tief eingegraben ist, ragen nur 70 Zentimeter aus dem Boden heraus. Das Material ist Trachyt, wohl aus dem nahen Domsteinbruch bei Berkum.

Auf der Vorderseite des Querbalkens ist der Name „Brewer Johan“ eingemeißelt. Da sich am Anfang des Familiennamens Einsprengsel von Quarz befinden, wie sie in Trachyt häufig vorkommen, ist der Wortanfang nicht zu le-



*Vorderseite des Pilgerkreuzes in Eckendorf*



*Rückseite des Pilgerkreuzes in Eckendorf*

sen. Daher kann es auch „Wewer“ heißen. Die Schreibung des Vornamens Johann mit einem „n“ war bis in das 18. Jahrhundert hinein üblich. Unter der Schriftzeile, auf dem Kreuzstamm, befindet sich ein erhaben herausgearbeitetes längliches Gebilde, das man im unteren Bereich durch Abblätterung des Steins nur noch schemenhaft erkennen kann. Im Boden verborgen setzt sich der Gegenstand noch fort und ist dort gut erhalten. Derselbe Gegenstand ist jedoch auf der Rückseite des Kreuzes noch einmal abgebildet, hier sogar fast unbeschädigt. Auf beiden Kreuzarmen der Rückseite und auf der Vorderseite zwischen Familien- und Vorname sind drei gleich aussehende wappenähnliche Gebilde dargestellt.

Die Form des Kreuzes und die in gotischen Kleinbuchstaben geschriebene Schriftzeile deuten auf die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts hin. Bei den Inschriften auf den Kreuzen in den ehemaligen kurkölnischen Ämtern Linz/Altenwied wurde die gotische Minuskel sogar schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts durch die

Antiqua abgelöst.<sup>1)</sup> Dazu passt zeitlich auch die Voranstellung des Familiennamens, die zwar heute noch im Sprachgebrauch des Dorfes üblich ist, in den schriftlichen Quellen der damaligen Zeit, als die Beinamen endgültig zu feststehenden Familiennamen wurden, aber bereits schwand und durch die heutige umgekehrte Reihenfolge ersetzt wurde.

Was die abgebildeten Elemente betrifft, so könnte man auf den ersten Blick den langen Gegenstand für ein Schwert halten. Tatsächlich handelt es sich aber um einen Pilgerstab. Betrachtet man frühneuzeitliche Abbildungen von Pilgern, so fällt auf, dass der Pilgerstab in der Regel oben einen dicken Knauf besaß und häufig eine oder zwei Verdickungen im oberen Stabbereich. Am unteren Ende war oft eine Eisenspitze angebracht. Einen solchen Stab hält beispielsweise der heilige Jakobus auf einem Altarbild in der Petruskirche zu Zülpich in seiner Hand (siehe Abbildung u.), und genauso sieht auch der Stab auf dem Steinkreuz aus.



*Sanct Jakobus auf einem Altarbild aus der Zeit um 1500 in der Pfarrkirche zu Zülpich*

Damit erklären sich auch die drei gleich gestalteten wappenähnlichen Gebilde. Es sind Jakobsmuscheln. Pilgerstab und Jakobsmuschel gehörten zu den Kennzeichen der Wallfahrer nach Santiago de Compostela in Spanien. Die dort erhältliche Pilgermuschel diente als Nachweis der durchgeführten Wallfahrt.

Damit haben wir in diesem Kreuz ein über 400 Jahre altes Erinnerungszeichen an eine Reise zum legendären Grab des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela zu sehen. Über den Pilger Johann Brewer (Wewer?), der wohl als

erster Einwohner von Eckendorf die rund 4.000 Kilometer lange Pilgerfahrt gemacht hat,<sup>2)</sup> fanden sich in den Archiven bisher keine Nachrichten, und auch die mündliche Überlieferung weiß nichts mehr von ihm.

Quellen:

- 1) F. H. Kemp, J. Schäfer und H. Vogts: Die Inschriften der alten Grabdenkmäler und Wegkreuze der ehemaligen kurkölnischen Ämter Linz/Altenwied (Rheinische Friedhöfe 3. Heft), 1966, Sp. 4.
- 2) Eine Anfrage beim Stadtarchiv in Santiago (von Frau Albert in Beuel dankenswerterweise ins Spanische übersetzt) nach Pilgerlisten aus jener Zeit blieb ohne Antwort.